



Die königliche Hochzeit Matthäus 22, 1-14 Ein Gleichnis

Der König lädt Gäste zur Hochzeit seines Sohnes ein. Die Gäste schlagen die Einladung aus und töten die Knechte, von denen sie im Namen des Königs eingeladen wurden. Nun lässt der König Gäste auf den Straßen und Gassen einladen. Als er auf das Fest kommt, um seine Gäste anzusehen, findet er einen, der kein hochzeitliches Gewand trägt. Er spricht ihn darauf an, aber der Gast bleibt stumm. Da lässt ihn der König an Händen und Füßen binden und in die Dunkelheit hinaus werfen, wo Heulen und Zähneklappern ist.

Ganz schön hart, die Reaktion des Königs. Woher sollte ein vielleicht armer Mann ein königliches Hochzeitsgewand gehabt haben? Das verrückte ist: Er hätte tatsächlich eines haben können. Denn der Gastgeber selbst sorgte nach jüdischer Tradition für die festlichen Gewänder seiner Gäste. Der Mann hätte sich nur ein Gewand schenken lassen müssen.

Geistlich gedeutet wird dieses Gleichnis meist auf den Tag der Hochzeit des Lammes. Auch wir brauchen ein königliches Kleid der Gerechtigkeit, um an der Hochzeit teilhaben zu können. In eigenen Kleidern, in eigener Gerechtigkeit können wir nicht an Gottes ewigem Reich teilhaben. Auch dieses Kleid ist ein Geschenk, das der König, Gott, selbst für uns erworben hat. Durch das stellvertretende Sterben seines Sohnes erlangen wir das Kleid der Gerechtigkeit, wenn wir es annehmen.

Doch ich möchte dieses Gleichnis noch ein wenig weiter deuten; nämlich auf unseren ganz normalen Alltag als Christen. Kann es sein, dass wir uns deshalb oft so gebunden, unfrei und im Dunkeln fühlen wie jener rausgeschmissene Mann, weil wir es verlernt haben zu nehmen, was Gott für uns bereit hat? Er verheißt uns in seinem Wort Friede, Freude, Liebe, Kraft und noch viel, viel mehr. Lauter wertvolle Geschenke, die wir in Empfang nehmen dürfen und die unseren Alltag verändern würden. Warum können wir so schwer nehmen?

Wir haben gelernt, geistliche Wahrheiten anzuschauen und uns an ihnen zu freuen: zum Beispiel die Tatsache, dass Gott unser guter Hirte ist, dass er uns schützt wie in einer Burg oder dass er uns liebt wie ein Bräutigam seine Braut. Aber durch Anschauen allein wird es nicht zu meinem Eigentum. Vielleicht hat sich jener Gast in dem Gleichnis das Hochzeitsgewand auch angeschaut. Vielleicht hat er es bestaunt und sich darüber gefreut, dass so etwas Schönes und Wertvolles für ihn bereitgelegt worden ist. Aber vom Schön finden und Bestaunen wird es nicht sein Eigentum. Er muss es tatsächlich nehmen und anziehen.

Fragt Gott doch einmal, was es bedeutet, seine Liebe wirklich zu nehmen und von ihr zu leben. Oder vielleicht fangen wir damit an, Gott unseren Mangel und unsere leeren Hände hinzuhalten. Denn Gott hat so viel für uns bereit. Aber wir erhalten es nur, wenn wir empfangen. Das gilt für unsere Gerechtigkeit ebenso wie für unser tägliches Leben als Christ.

Katja Stöhr, Anker-MA

- Der Anker-Impuls wird ca. 14tägig verschickt. Gerne geht er auch an Sie/dich/Freunde
- Bitte zusätzlich zur Mailadresse auch Ihren Vor-/Nachnamen und Postanschrift angeben. Danke!